

SILVIA GÖTSCHI

# Muotathal

KRIMINALROMAN



emons: eBook

schweifte über den eingegrenzten Platz. Überall Nässe, losgelöste Steinbrocken, Schmutz.

«Fischbacher hat Res Stieffel aufgeboden», murmelte Schuler. «Ein Amtsarzt konnte bis anhin nicht gefunden werden. Bei diesem Hudelwetter bleiben die Ärzte lieber im Trockenen ...»

Valérie hob die Augenbrauen. Da war jemand ziemlich übel gelaunt. Hatte man ihn etwa aus den Ferien geholt? «Wer hat ihn gefunden?» Valérie wartete vergebens auf seine Antwort.

«Ein Anwohner», sagte Louis an Schulers Stelle. «Er wollte sich vergewissern, dass das Wasser seinen Keller nicht flutete. Da hat er ihn entdeckt.»

«Er soll sich zu unserer Verfügung halten.» Valérie deutete auf die Wolldecke. «Weiss

man schon, wer es ist? Kann ich ihn mir ansehen?»

Schuler musterte sie mit strengem Blick. «Willst du das wirklich tun?»

Valérie setzte ein zaghaftes Lächeln auf. «Franz, das ist mehr als ein halbes Jahr her. Ihr braucht mich nicht mit Handschuhen anzufassen. Ich habe das Trauma überwunden. Und zudem, was hat der Leichnam hier mit meiner Schussverletzung zu tun?»

«Das meinte ich eigentlich nicht.» Schuler zog die Decke vom Kopf. «Wie du willst ...»

Valérie verstand Schulers Reaktion nicht. Da war nichts Verwerfliches auf den ersten Blick. Ein makellostes Gesicht, umrahmt von einem Gewirk aus Haaren, die einmal blond gewesen sein mussten und jetzt vom Dreck verunreinigt waren. Cameron Diaz im

Kleinformat, ihr Klon. Eine zierliche Frau. Als schaute sie zufrieden auf das, was sich über ihr befand. Nichts Beängstigendes, wären da nicht diese kitschig blauen Augen gewesen, die schon zu Lebzeiten den Tod in sich getragen hatten.

Valérie starrte überrascht auf eine Latexmaske, die einem natürlichen Gesicht in nichts nachstand und tatsächlich viel Ähnlichkeit mit der amerikanischen Schauspielerin hatte.

«Ein Ritualmord, sagte ich doch.» Louis versuchte, Halt auf dem glitschigen Boden zu bekommen.

Valérie liess es zu, dass er sich bei ihr abstützte. «Wegen der Maske? Das ist weit hergeholt. Das sieht eher nach einem üblen Scherz aus.» Sie kniete nieder, entnahm ihrer Jackentasche ein paar Vinylhandschuhe, zog

sie über und war daran, die Decke ganz vom Körper zu ziehen, als Schuler sie zurückhielt.

«Wollen wir nicht lieber auf den Gerichtsmediziner warten?»

«Der wird vielleicht nicht kommen.» Valérie hielt erschrocken die Decke in der Hand. Sie spürte den Reflex zu würgen. «Aber das ist doch ...»

«Ich habe dich gewarnt. Du hättest auf mich hören sollen.»

«Und das Gesicht?»

«Wie du siehst, habe ich es mit der Maske wieder zugedeckt.» Schuler wand sich, wollte nicht unbedingt Auskunft geben. Die Maske verberge eine Grausamkeit, die er nie zuvor gesehen habe, sagte er endlich.

Valérie erhob sich mit zitternden Knien. Da waren plötzlich diese Bilder und der

Anruf vor zwei Tagen von ihrer Kollegin. Fabia verbrachte mit ihrer Tochter Olivia die Ferien bei ihren Eltern im **Bisistal**. Sie war ganz aufgeregt gewesen. Seppli Schmidig, der neunjährige Junge aus Mutters Nachbarschaft, sei spurlos verschwunden. Seine Eltern hätten eine Vermisstenanzeige aufgegeben, die bis anhin erfolglos geblieben war.

Lag der Sucherfolg vor ihr?

Ein totes Kind, als Promi maskiert? Das war an der Grenze zum Makabren.

Vor allem aber: Was hatte dies zu bedeuten? Paralyisiert stand Valérie da. Sekundenlang wie eingefroren.

Ein schwächlicher Junge, völlig entkleidet. Unübersehbar blaue Flecke im Brustbereich. Valérie zählte fünf grosse, frisch oder älteren Datums. Schwer zu sagen. Alter zwischen